

## Familie Blumenstiel

Speyerer Straße 34

Stand: September 2015

**Martin Blumenstiel**, am 24. Oktober 1838 in Kirrweiler (Pfalz) geboren, heiratete am 28. August 1862 in seinem Geburtsort **Amalie Lorch**, die am 13. Oktober 1833 in Heuchelheim bei Frankenthal geboren wurde. Anfangs wohnte das Paar in Kirrweiler, wo drei Söhne geboren wurden: **Alexander**, am 6. Juli 1863, ein Knabe am 7. Januar 1865, der noch an diesem Tage starb, und **Moses**, am 20. Juli 1866. Danach verzog die Familie nach Heuchelheim. In dem Dorf bei Frankenthal wurden die Söhne **Markus (auch Max)**, am 3. November 1868, und **Adolf**, am 12. April 1870, geboren.



*Abb. Anzeige vom Juni 1875*

Am 25. Juni 1875 eröffnete Martin Blumenstiel in der Sternengasse ein Spezerei-Geschäft, das er nach ein paar Monaten in die Speyerer Straße verlegte. Am 18. April 1876 wird in einer Zeitungsannonce eine Wohnung im 2. Stock des Anwesens in der Speyerer Straße zur Vermietung angeboten.

Im Mai 1876 kamen zu den Spezerei-Waren ein „**aussortiertes**“ Lager von Kurzwaren und Schuhen hinzu.

Das Schuhwarenlager gab man im Frühjahr 1883 wieder auf. Das Geschäft wurde inzwischen im Wohnhaus der Familie in die Mülhstraße 11 betrieben. Ein paar Monate später brach ein Feuer aus. Das Wohnhaus wurde danach wieder aufgebaut, aber Martin Blumenstiel hatte sich damit finanziell übernommen.



Abb.  
 Anzeige der  
 Geschäfts-  
 verlegung  
 vom 6.  
 April 1876

Er bot dieses erfolglos im Oktober 1884 zur Versteigerung an. Die Geschäfte liefen weiterhin schlecht, und Martin Blumenstiel musste Konkurs anmelden. Das Wohnhaus in der Mühlstraße 11, das zur Konkursmasse gehörte, erwarb am 22. Januar 1890 der Geschäftsagent Max Blum zum Preise von 11.500 Mark. Die Ehefrau verstarb am 27. August 1899. Martin Blumenstiel, der inzwischen in der Schnurgasse 22 wohnte, verschied am 12. Dezember 1921.



Abb. links: Grabmal der Amalie Blumenstiel auf dem  
 alten Jüdischen Friedhof von Frankenthal.

Abb. rechts: zerbrochener Grabstein des Martin Blumenstiel  
 auf dem neuen Jüdischen Friedhof von Frankenthal.



Abb. Anzeige vom 28. Januar 1901

wohnte in Frankfurt am Main. Als Alexander Blumenstiel geisteskrank wurde, kam er in verschiedene Heilanstalten. Er starb am 15. November 1940 in der Landes-, Heil- und Pflegenanstalt in Eichberg/Rheingau. Seine Witwe wurde am 15. September 1942 von Frankfurt am Main ins KZ Theresienstadt deportiert, wo am 29. Januar 1943 ihr Leben endete.

**Alexander Blumenstiel** heiratete **Blondina Mayer**, die am 17. Februar 1865 in Böchingen das Licht der Welt erblickt hatte. Die Familie



**Adolf Blumenstiel** ehelichte am 14. Oktober 1903 **Theresia Bloch** und wohnte nach der Heirat in Mainz. Dort war er als Korkstopfenfabrikant tätig. Er wurde mit seiner Ehefrau am 27. September 1942 von Darmstadt aus in das KZ Theresienstadt deportiert. Dort endete sein Leben am 11. Dezember 1942 und das seiner Ehefrau am 31. Oktober 1943.

**Moses und Markus Blumenstiel** gründeten im April 1894 als offene Handelsgesellschaft die Firma Gebr. Blumenstiel, ein Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft. Es befand sich ab 13. Februar 1896 in der Speyerer Straße 18 und wurde ab dem 31. Januar 1901 in der Speyerer Straße 34 (*siehe Abbildung*) betrieben. Markus Blumenstiel heiratete am 23. Oktober 1900 in Mannheim

**Frieda Ottenheimer**, die dort am 19. Juli 1874 geboren wurde. In Frankenthal kamen am 29. November 1901 Sohn **Ludwig** und am 29. Juli 1903 der zweite Sohn **Kurt Leopold** zur Welt.



Als am 23. September 1926 in Frankenthal der Ehemann und Vater Max verstarb, trat dessen Witwe in die Gesellschaft ein und führte mit dem Schwager Moses Blumenstiel das Geschäft weiter.

*Abb. Traueranzeige*

Die ledige Schwester von Frieda, **Henriette Ottenheimer**, die am 20. November 1878 in Mannheim geboren wurde, zog am 5. März 1916 in Frankenthal zu.



**Moses Blumenstiel** ehelichte am 9. November 1899 in Mannheim **Sidonie Levi**, die am 21. November 1872 in Ludwigsburg zur Welt gekommen war. In Frankenthal kamen am 20. Februar 1901 die Tochter **Elise Amalie (auch Alice)** und am 4. Dezember 1902 der Sohn **Herbert** zur Welt. Die Tochter von Moses und Sidonie Blumenstiel, Elise Amalie, heiratete am 20. Juli 1922 in Frankenthal den

Kaufmann **Arthur Horwitz**, geboren am 5. März 1887 in Nürnberg, wohin das Paar mit Bruder/Schwager Herbert verzog. Ihre Mutter Sidonie verstarb am 25. April 1928 in Frankenthal. Ihr Grab befindet sich auf dem neuen Jüdischen Friedhof von Frankenthal (*siehe Abbildung*).

**Wer zögert noch . . . .**  
 sich bei unserer vom 27. Juni bis 5. Juli  
 stattfindenden

# Werbe-Woche

einen **Mass-Anzug** anzuschaffen, der in Bezug auf  
 seine **hohe Qualität** in keinem Verhältnis steht  
 zu dem niedrigen [3443]

**Einheitspreis von Mk. 135.-**

Wir übernehmen volle Garantie für tadellosen  
 Sitz, bei prima Verarbeitung und Zutaten.

**Besichtigen Sie unser Spezialfenster!**

**GEBR Blumenstiel**  
 DAS HAUS DER GUTEN HERREN - KLEIDUNG  
 MASSANFERTIGUNG FRANKENTHAL

Die Damenkonfektions-Abteilung, die man am 19. September 1900 eröffnete, wurde im Laufe der Zeit aufgegeben. Man spezialisierte sich auf reine Herrenkonfektion, die auch die gehobenen Ansprüche zufrieden stellen sollte.

*Abb. links: Anzeige 27. Juni 1930*

*Abb. unten: Anzeige vom 5. Dezember 1930*

Am 1. Juli 1932 traten die beiden Gesellschafter aus der Firma aus und übergaben das Geschäft an den Sohn bzw. Nefen Kurt Blumenstiel. Er führte es unter unverändertem Namen mit dem Zusatz Inh. Kurt Blumenstiel weiter.

**Auch für Sie meine Herren ist es Zeit . . . .**  
 an den Einkauf von einem  
 warmen Winter-Mantel zu denken!

**Mäntel** aus modernen, molligen Ulsterstoffen, nur erprobte Qualitäten, auf glatter oder gesteppter K'seide

**38.- 48.- 58.- 68.- 78.-**

**Paletots** aus nur bewährten Stoffen, auf glatter oder gesteppter K'seide

**38.- 48.- 58.-** [8475]

So schön und billig kleidet Sie

**GEBR Blumenstiel**  
 DAS HAUS DER GUTEN HERREN - KLEIDUNG  
 MASSANFERTIGUNG FRANKENTHAL

Im Zuge der Pogrom-Ereignisse vom 10. November 1938 wurde das Geschäft geschlossen. Im Frühjahr 1939 wurde von Kaufmann Heinrich Herb aus Bobenheim am Rhein das Warenlager übernommen, das sich in der Adolf-Hitler-Straße 1 (Bahnhofstraße) befunden hatte (Bayerisches Schokoladenhaus / Kaufhaus Schweitzer & Wertheimer). Die Firma Gebr. Blumenstiel wurde am 22. April 1941 von Amts wegen im Handelsregister gelöscht.

Moses Blumenstiel wurde nach dem Tode von David Loeb (22. März 1914) Mitglied des Synagogenrates. Bei der Wahl am 30. Mai 1912 hatte er als einer der beiden Ersatzleute die meisten Stimmen erhalten. Danach wurde er immer wieder in den Synagogenrat gewählt.

## Aus den Gemeinden.

### Ludwigshafen.

Bericht über die außerordentliche Rabbinats-Versammlung des Rabbinatsbezirks: Frankenthal-Bad Dürkheim-Ludwigshafen am 29. September im Gemeindezimmer der Synagoge zu Bad Dürkheim.

Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Synagogenvorstand Ludwig Strauß-Bad Dürkheim begrüßt. Insbesondere entbietet er den beiden Vorsitzenden unseres Gemeindeverbandes: Kommerzienrat Albert Joseph-Landau und Herrn Landgerichtsrat a. D. Dr. Rosenberg-Frankenthal ein herzliches: „Schalom alechem“. 13 Rabbinatsgemeinden haben zur Versammlung ihre Vertreter entsendet, nämlich: Bad Dürkheim, Grünstadt, Haßloch, Iggelheim-Böhl, Kirchheim a/E., Ludwigshafen, Mutterstadt, Neustadt, Rheingönheim, Roxheim, Ruchheim, Schifferstadt, Speyer. Den Herren Philipp Adler, vormals Synagogenvorstand in Frankenthal, Berthold Jacobi, vormals Synagogenvorstand in Grünstadt und Ehrenvorstand Emil Behr in Neustadt spricht der Vorsitzende warmen Dank aus für ihre seitherige und ersprießliche Mitarbeit innerhalb unseres Rabbinatsbezirks.

Nach der einleitenden religiösen Ansprache des Vorsitzenden erstattet der Rabbinatsrechner Herr Synagogenrat Julius Kälbermann-Ludwigshafen Bericht über die finanzielle Lage des Rabbinatsbezirks, insbesondere die Deckung seiner Verbindlichkeiten gegenüber der Pfälzischen Pensionsanstalt. Der Rabbinatsrechner hält es für unumgänglich erforderlich, daß er zur Sanierung neben den dreiprozentigen Rabbinatsumlagen pro 1937/38 noch ein weiteres Prozent von den Rabbinatsgemeinden nachheben müsse. Eine rege Debatte schließt sich an diesen Antrag an. Es sprechen: Der Verbandspräsident Albert Joseph, die Synagogenvorstände Gustav Weil-Neustadt, Leo Löb-Haßloch, A. Mühlhauser-Speyer, Professor Koburger-Ludwigshafen und Landgerichtsrat Dr. Rosenberg. Die Nacherhebung von 1% wird von sämtlichen Rednern im Hinblick auf die mißliche finanzielle Lage der Gemeinden als recht schmerzlich empfunden, aber schließlich doch genehmigt, da die Rabbinatskasse wohl oder übel ihren Verpflichtungen nachkommen müsse. Der Verbandsvorsitzende Kommerzienrat Joseph will auch weiterhin den Rabbinatsrechner dahin unterstützen, daß diesem die sämtlichen Rabbinatsumlagen aus Kirchensteuern der betreffenden Gemeinden vom Verbandspräsidenten zugewiesen werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit warmen Worten des Dankes die zweistündigen, von treuer Verbunden-

*Abb. Bericht im Jüdischen Gemeindeblatt über die außerordentliche Rabbinats-Versammlung vom 29. September 1935.*

Nach dem Wegzug von Philipp Adler aus Frankenthal im November 1935, wurde er 1. Vorsitzender und blieb es bis zu seinem Wegzug im November 1938. Er zog zu seiner Tochter nach Stuttgart. Seine Ehefrau war Vorsitzende des Israelitischen Frauenvereins. Moses Blumenstiel, der dem Gutachterausschuss des Stadtrates angehörte, hatte seine politische Heimat bei der Deutschen Demokratischen Partei. Als ihm unterstellt wurde, mit den Separatisten in irgendwelchen Beziehungen gestanden zu haben,

wehrte er sich mit einer Warnung in der Frankenthaler Zeitung vom 5. Juli 1930, „gegen jeden derartigen verleumderischen Ehrabschneider unnachsichtig strafgerichtlich vorzugehen.“

Die Ehe von Moses Blumenstiels Tochter **Elise Amalie** war 1934 rechtskräftig geschieden worden. Sie zog 1935 mit ihren beiden Töchtern **Ruth Lina**, geboren am 9. Dezember 1923 in Frankenthal und **Margot Sidonie**, geboren am 14. September 1929 in Nürnberg, zuerst von Nürnberg nach Schwäbisch Hall. Dort arbeitete sie als Verkäuferin bei der Firma Maute. Im März 1936 musste das Geschäft schließen, da die Kunden wegen des Judenboykotts ausblieben. Außerdem war ihrer Tochter Ruth Lina verwehrt worden, die höhere Schule zu besuchen. Deshalb zog sie mit ihren beiden Töchtern nach Stuttgart in die Rosenstraße 35. Sie arbeitete als Fürsorgerin bei der Jüdischen Gemeinde, danach bei der jüdischen Verwaltung, die sich Mittelstelle nannte. Im November 1938 holte sie ihren Vater zu sich und im Februar 1939 kam noch Henriette Ottenheimer hinzu. Diese angeheiratete Tante hatte in Frankenthal bei ihrer Schwester Frieda, der Witwe von Markus Blumenstiel, gewohnt.

**Frieda Blumenstiels Sohn Ludwig** war schon 1924 von Frankenthal nach Mannheim verzogen und emigrierte im November 1933 nach Brüssel. Dort wurde er inhaftiert und in kam in verschiedene Lager in Frankreich. Von Lissabon aus konnte er mit dem Schiff „Excalibur“ in die USA emigrieren. In New York kam er am 16. Dezember 1941 mit seiner, am 18. Januar 1912 in Mainz geborenen Ehefrau, Edith geborene Bloch, an. Er lebte in New York und nannte sich in den USA **Louis Bloom**.



Abb. Verlobungsanzeige in der us-jüdischen Zeitung „Aufbau“

Sein Bruder **Kurt Leopold** war am 10. November 1938 ins Gefängnis Frankenthal und von dort ins KZ Dachau gekommen, wo er ca. sechs Wochen blieb. Im April 1939 flüchtete er nach Brüssel und von dort in die USA, wo er in New York wohnte. Er heiratete Martha Baum, geboren am 4. Juni 1916 in Nürnberg, die am 22. Juni 1973 in New York starb.

Sein Bruder **Kurt Leopold** war am 10. November 1938 ins Gefängnis Frankenthal und von dort ins KZ Dachau gekommen, wo er ca. sechs Wochen blieb. Im April 1939 flüchtete er nach Brüssel und von dort in die USA, wo er in New York wohnte. Er heiratete Martha Baum, geboren am 4. Juni 1916 in Nürnberg, die am 22. Juni 1973 in New York starb.



Kurt Leopold Blumenstiels Leben endete am 9. November 1981 in New York.



Abb. Todesanzeigen in der deutschsprachigen us-jüdischen Zeitung „Aufbau“.

**Moses Blumenstiel und Henriette Ottenheimer** kamen nach Herrlingen bei Ulm in das so genannte „Jüdische Altersheim“, was allerdings ein Sammellager war. Von dort musste Moses Blumenstiel in ein anderes „Altersheim“ nach Oberstotzingen umziehen. Seiner Tochter **Elise Amalie Horwitz** war es gelungen, die 15-jährige Tochter Ruth Lina am 25. August 1939 mit einem Kinder-

transport nach England zu schicken. Sie wohnte mit der Tochter Margot Sidonie zwischenzeitlich bei der Jüdischen Gemeinde in der Hospitalstraße 36. Im August 1942 trafen sie auf dem Killesberg wieder auf den Vater/Großvater. Die Deportation ins KZ Theresienstadt erfolgte am 22. August 1942. Einen Monat später, am 25. September 1942, war Moses Blumenstiel tot. Henriette Ottenheimer musste den „Weg des Todes“ alleine gehen. Sie wurde am 26. April 1942 mit etwa 300 weiteren Menschen nach Izbica bei Lublin deportiert. Keiner der dorthin Deportierten hat überlebt. Elise Amalie Horwitz sorgte im KZ Theresienstadt über zwei Jahre lang unermüdlich für die Kranken. Mit dem 5. Transport kam sie am 23. August 1944 ins KZ Auschwitz. Dieser Transport brachte vor allem kranke Menschen in das Vernichtungslager. Darunter war auch die Tochter **Margot Sidonie**. Deshalb meldete sich die Mutter freiwillig zu diesem Transport.

Elise Amalies Tochter **Ruth Lina**, die den Beruf der Kinderkrankenschwester erlernt hatte, heiratete im September 1945 den 26-jährigen Army Captain **Herbert Foster** aus Yorkshire, der im Zivilberuf Buchhalter war. Im März 1949 kommt beider Tochter **Gillian Alice** zur Welt. Sie wohnten bis 1978 in Kingston/Surrey. Dann verliert sich ihre Spur. Der von Elise Amalie Horwitz geschiedene Ehemann Arthur starb am 29. Januar 1960 in New York. **Herbert Blumenstiel**, der Bruder von Elise Amalie Horwitz, lebte nach dem 2. Weltkrieg in London.

*Abb. Stolperstein für Moritz Blumenstiel in der Speyerer Straße 34.  
Das ehemalige Gebäude wurde im Krieg zerstört.*



**Quellenangabe:** Stadtarchiv Frankenthal, Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V., **Fotos:** Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V. (ws. LL.).



# Familien Brunner / Rosenberg und Ria Gümbel

Vierlingstraße 13

Stand: September 2015

**Emil Rosenberg** zog am 14. Oktober 1919 von Landau in der Pfalz nach Frankenthal in die Gabelsbergerstraße 3. Er war zuerst als III. Staatsanwalt und dann als Amtsrichter am hiesigen Amtsgericht tätig. Alles deutete darauf hin, dass er vor einer beruflichen Karriere stehen würde.

Abb. Meldekarte von Klara Brunner

Der Jurist Emil Rosenberg war am 7. November 1889 in Osann bei Trier, heute: Osann-Monzel zur Welt gekommen. Am 20 Juli 1921 heiratete er in Frankenthal die 10 Jahre jüngere **Anna Karolina (auch Carolina)**

**Brunner** und zog an diesem Tage zu seiner Ehefrau in die Vierlingstraße 13. Die Ehe blieb kinderlos.

Anna Karolina war die Tochter des Seifenfabrikanten **Hermann Brunner**. Er wurde am 13. Dezember 1868 in Krautheim (Jagst) geboren, und verstarb am 25. August 1923 in Frankenthal infolge eines plötzlichen Herzschlages. Er wurde auf dem neuen Jüdischen Friedhof in Frankenthal beigesetzt. Hermann Brunner hatte am 27. Juni 1898 in Laupheim **Klara (auch Clara) Heilbronner** geheiratet, die dort am 26. Mai 1874 zur Welt gekommen war. Die Familie wohnte zunächst in Adelsheim. Dort wurden die beiden Kinder geboren: **Anna Karolina** am 3. März 1899 und **Ludwig** am 25. Juni 1904. Ludwig wanderte im September 1926 in die USA aus, lebte in Indianapolis und nannte sich dort **Louis Brunner**.



*Abb. links: Ludwig und Anna Karolina Brunner – Abb. rechts: Samuel Mohr, der Gründer der Mohr'schen Seifenfabrik und seine Ehefrau Hermine geborene Kahn.*



*Abb. von links: Ludwig, Mutter Klara, Anna Karolina und Vater Hermann Brunner*

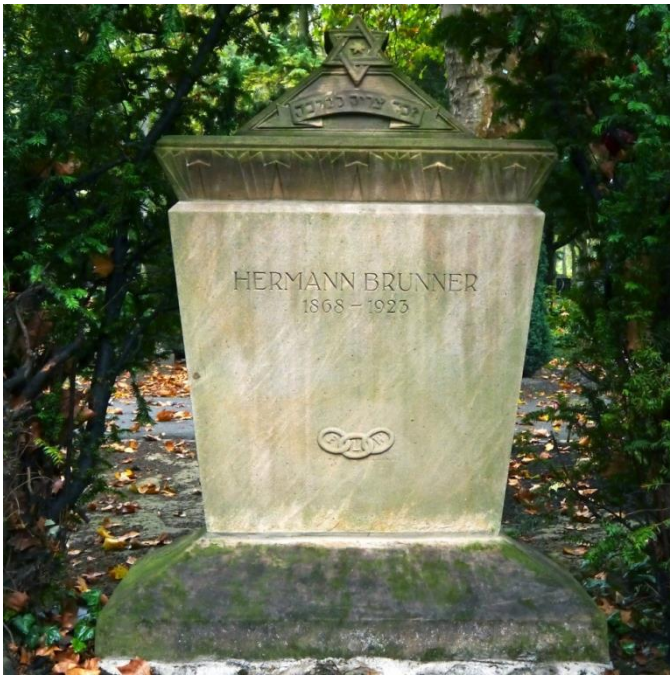


Abb. Die Mohr'sche Seifenfabrik, Inhaber Hermann Brunner

**S. Mohr, Seifenfabrik**  
**Inh.: Hermann Brunner**  
 Fernsprecher Nr. 43.  
 Spezialfabrik sämtlicher  
**Haushaltungsseifen**  
**und Seifenpulver.**

Hermann Brunner war mit seiner Familie am 30. April 1917 nach Frankenthal in die Vierlingstraße 13 gezogen. Er hatte die 1880 gegründete Seifenfabrik von Samuel Mohr übernommen. Sie lag hinter dem Wohnhaus zur Eisenbahnstraße hin. Das Mohregässchen weist heute noch darauf hin, dass hier einmal die Seifenfabrik Samuel Mohr produzierte.

Abb. Anzeige aus dem Frankenthaler Adressbuch



*Abb. Grabmal von Hermann Brunner auf dem neuen Jüdischen Friedhof von Frankenthal.*

*Das Kettensymbol auf dem Grabstein zeigt, dass er Mitglied der Odd-Fellow-Loge war.*

*Die drei Kettenglieder stehen für: Freundschaft – Liebe – Wahrheit*

**Emil Rosenberg** ist in der Stadt Frankenthal kaum in Erscheinung getreten. Bei der Wahl des Synagogenrates am 8. Dezember 1929 war er als Ersatzmann für den Synagogenrat gewählt worden. Dafür engagierte er sich beim Verband der Israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz, der 1917 in Neustadt an der Haardt gegründet wurde. Schon in der Gründungsversammlung wurde er zum juristischen Beirat des Vorstandes bestimmt.

Zu diesem Zeitpunkt war Emil Rosenberg noch als Rechtsanwalt in Landau in der Pfalz tätig. Danach war er 3. und dann 2. Vorsitzender des *Verbandes der Israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz*. Seine Ehefrau Anna Karolina war ab Anfang Dezember 1927 bis 1933 1. Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen in Frankenthal.

Die Frankenthaler Zeitung vom 15. März 1933 meldete, dass Dr. Emil Rosenberg mit Wirkung vom 1. April 1933 „auf die Stelle eines Rates am Landgericht Frankenthal“ versetzt wurde. Doch bereits vier Wochen später, am 2. Mai 1933 berichtete die Frankenthaler Zeitung, dass er „mit Wirkung vom 1. Mai 1933 gemäß § 3 Abs. 1 Halbsatz 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in den Ruhestand versetzt“ wurde.



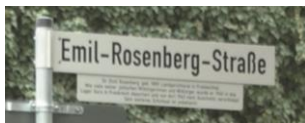
*Abb. Emil  
und Anna  
Rosenberg  
in  
Bad Münster  
am  
Stein im  
Jahre 1922*

Da die Wohlfahrtsstelle der Israelitischen Kultusgemeinde Mannheim mit der zusätzlichen Betreuung der pfälzischen Juden überfordert war, gründete der *Verband der Israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz* am 1. November 1933 in



Am 22. Oktober 1940 wurden Emil Rosenberg, seine Ehefrau sowie deren Mutter von Frankenthal aus in das „Camp de Gurs“ verschleppt. Es lag am Fuße der Pyrenäen, an der französisch-spanischen Grenze. Über das Durchgangslager Drancy bei Paris kamen Emil Rosenberg und seine Ehefrau mit dem Transport Nr. 17 am 10. August 1942 nach Auschwitz. Danach gab es kein Lebenszeichen mehr von ihnen. Sie wurden durch Beschluss des Amtsgerichtes Frankenthal vom 10. November 1949, der am 13. Dezember 1949 rechtskräftig wurde, für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wurde der 10. August 1942 festgesetzt.

Die Mutter von Anna Karolina Rosenberg, Klara Brunner geborene Heilbronner, erhielt am 11. April 1941 in Marseille das Visum für die USA. Der in Indianapolis lebende Sohn Louis (Ludwig) hatte für sie die Bürgerschaftserklärung abgegeben. Mit dem Schiff „Nyassa“ reiste sie am 26. Juli 1941 von Casablanca nach New York. Sie lebte bei ihrem Sohn in Indianapolis und starb dort am 18. August 1957.



Anna Karolina Rosenbergs Bruder Louis hatte am 9. Juni 1929 in den USA **Erna Fischel** geheiratet, die am 3. Januar 1904 in Breslau geboren wurde. Das Leben von Louis Brunner endete am 8. Oktober 1989 in Indianapolis. Seine Ehefrau starb dort am 30. September 1992.



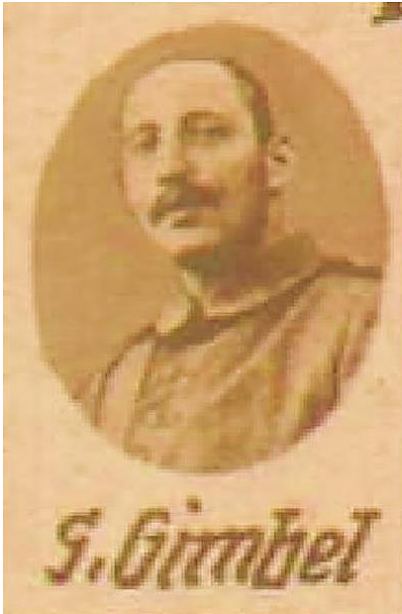
Die Angehörigen der Familien Brunner/ Rosenberg leben heute in den USA.

*Abb. Zur Erinnerung an Emil Rosenberg wurde im Jahre 2001 in Frankenthal eine Straße nach ihm benannt.*

## Ria Gümbel

In dem kleinen Dorf Albisheim (Pfrimm), das im Donnersbergkreis liegt, kam **Richa Gümbel**, sie nannte sich **Ria**, am 12. April 1923, als jüngste Tochter der Eheleute **Siegfried und Mina Gümbel geborene Ullmann** zur Welt (der Familienname wurde teilweise auch **Gimbel** geschrieben; siehe Schreibweise in der folgenden Abbildung von Siegfried Gümbel). Ihr Vater hatte am 14. Mai 1919 seine Cousine geheiratet. Die älteste Tochter **Fanni Ilse** erblickte am 1. September 1921 in dem damaligen 1000-Seelen-Dorf das Licht der Welt. <sup>1)</sup>

Zu den ersten jüdischen Familien, die sich in dem Ort zwischen 1722 und 1740 ansiedelten, gehörten auch die Gümbels. Der Anteil der Juden an der Bevölkerung war sehr gering. Aber sie genossen wegen ihres Fleißes, ihrer Geschicklichkeit und Intelligenz hohes Ansehen. So auch die Familien Gümbel.



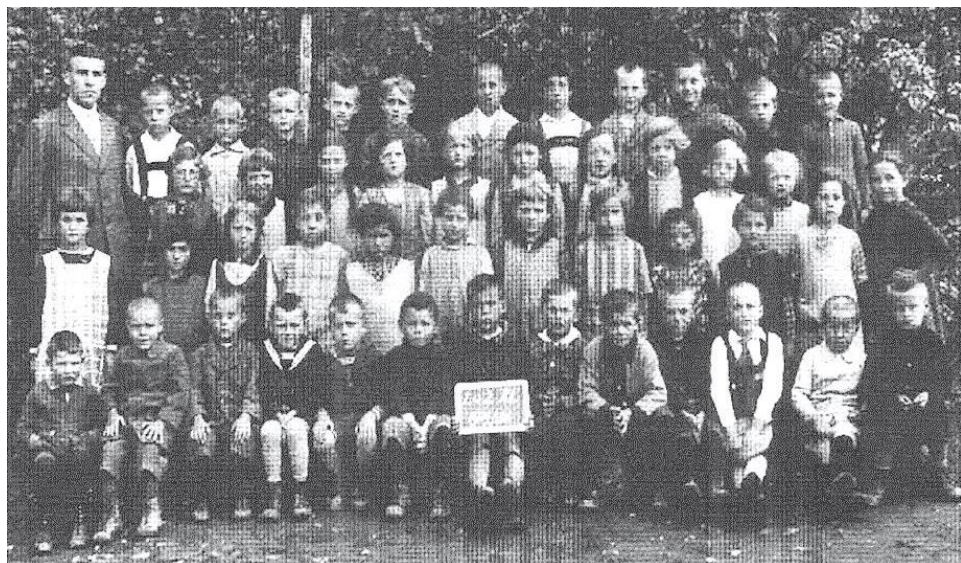
*Abb. Siegfried Gümbels Foto  
in der Ehrentafel seines  
Heimatortes Albisheim <sup>2)</sup>*

Der Vater von Ria, der am 1. Weltkrieg teilnahm und mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurde, war Handelsmann von Beruf und war vom 12. November bis 16. Dezember 1938 im KZ Dachau inhaftiert.

Die Töchter Fanni Ilse und Ria besuchten die Volksschule in Albisheim. Am 15. Juli 1939 zog Ria bei der **Familie Emil Rosenberg** in der Vierlingstraße 13 in Frankenthal zu. Sie war bei Familie Rosenberg als Haushaltshilfe beschäftigt.

Am 22. Oktober 1940 wurde sie von Frankenthal aus in das „Camp de Gurs“ deportiert und kam am 14. März 1941 in das Lager Rivesaltes. Ihr gelang es, mit Hilfe französischer Widerstandskämpfer aus dem Lager zu entkommen und unterzutauchen. Sie lebte nach der Flucht in Grenoble/Frankreich.





*Abb. 1. und 2. Schulklasse  
Jahrgang 1929/1930 von  
Albisheim,  
Ria Gümbel (2. Reihe 1. von  
links, ihre Schwester Fanni  
Ilse 3. Reihe, 1. von links)<sup>3)</sup>*



*Abb. Ria Gümbel  
im Jahr 1945<sup>4)</sup>*

Am 6. Juni 1947 fuhr sie von Cherbourg aus mit dem Schiff „America“ nach New York/USA. Ihre dortige Ankunft meldete die Wochenzeitschrift „Aufbau“ vom 20. Juni 1947.

Ihre Eltern und ihre Schwester Fanni Ilse wurden am 22. Oktober 1940 von Albisheim (Pfrimm) in das Lager Gurs ver-

schleppt, kamen dann in das Lager Rivesaltes und von dort am 11. August 1942 in das Durchgangslager Drancy. Am 14. August 1942 wurden sie in das KZ Auschwitz deportiert.

Seitdem gibt es kein Lebenszeichen mehr von ihnen.

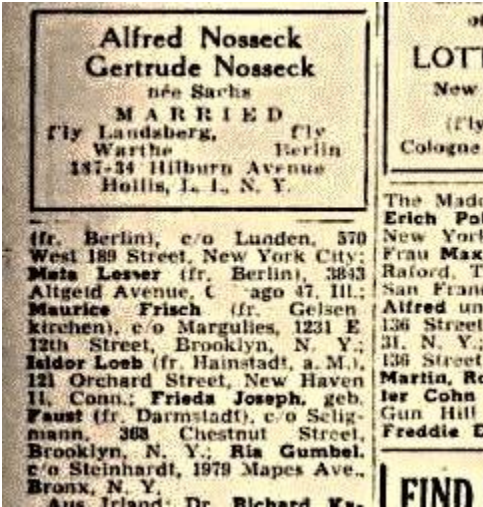


Abb. „Ria Gumbels“ Adressen-Anzeige in der jüdisch-US-Amerikanischen Zeitung „Aufbau“ vom 20. Juni 1947

### Quellenangabe:

Stadtarchiv Frankenthal

Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V.

**Fotos:** Stadtarchiv Frankenthal

Förderverein für jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V. (ws, HB)

- 1) E-Mail vom 2.9.2015 der Verbandsgemeindeverwaltung Göllheim, Fachbereich 3 - Bürgerservice/Standesamt
- 2) Die jüdischen Familien Albisheim, zusammengestellt von Dettlef Uhrig, Seite 36
- 3) Foto/Text „Die jüdischen Familien von Albisheim, Dettlef Uhrig, Kaiserslautern, April 2009
- 4) Wie 2)